

Paloma Sánchez Hernández

Universidad Complutense de Madrid

palomash@filol.ucm.es

Eine korpusbasierte Studie in Bezug auf die iterative Aktionsart einiger suffigierter Verben im Deutschen¹

1. Einleitung

Der linguistische Strukturalismus wird als wissenschaftlicher Paradigmenwechsel angesehen: Neue Methodologien zur Erforschung von Sprache sind am Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden. Die europäischen Strukturalisten befassten sich mit der Semantik ab 1957, aber die theoretische Grundlegung als wissenschaftliche Disziplin stammt aus der Zeit zwischen 1900 und 1920. Vorher herrschte die diachronische Perspektive vor und hier liegt die Relevanz der neuen Methoden in der Bedeutungsanalyse. 1931 wird Jost Trier die Wortfeldtheorie verbreiten und Coseriu (1977), Geckeler (1971) und Pottier (1974) werden in den 1960er-Jahren als Hauptdarsteller der Komponentenanalysen gelten. Nach einigen Autoren ist die strukturalistische Semantik keine Bedeutungstheorie, sondern eine Theorie, um die Bedeutung zu analysieren. Dieser Beitrag ist eigentlich ein Beispiel einer Bedeutungsanalyse.

Wortbildung und Semantik sind zwei Disziplinen, die im Rahmen dieses Beitrags eine Rolle spielen. Hier geht es darum, das Merkmal [+ iterativ] bei suffigierten Verben zu erforschen. Innerhalb der Morphologie gibt es einen besonderen Raum für die Verben, die ein Suffix auf *-(e)r(n)*, *-(e)l(n)* besitzen, denn sie weisen eine besondere Konjugationsart im Verbsystem auf. Auch in Bezug auf die Wortbildung sind sie einzigartig, weil die Verbsuffigierung an sich eine geringere Bedeutung hat als die Verbpräfigierung. In Bezug auf die Semantik bilden diese Verben eine interessante Gruppe, die verschiedene Bedeutungen aufweist. Deshalb wird ihnen in Grammatiken oder Wortbildungshandbüchern immer ein besonderes Kapitel gewidmet. In diesem Beitrag geht es hauptsächlich um diese Verben und ihre iterative

1 Dieser Beitrag steht in direkter Verbindung mit dem Forschungsprojekt COMBIDIGILEX („La combinatoria en paradigmas léxico-semánticos en contraste. Estudio empírico y digitalización para el aprendizaje de lenguas extranjeras en contexto germano-iberorrománico“). Dieses Projekt wurde durch folgende Institutionen mit Drittmitteln gefördert: FEDER – Ministerio de Ciencia, Innovación y Universidad – Agencia estatal de Investigación FFI2015-64476-P/COMBIDIGILEX.

Bedeutung. Als Erstes definieren wir den Begriff ‚Aktionsart‘ und erklären die verschiedenen Aktionsarten. Es wird dabei ein besonderer Fokus auf die iterative Aktionsart gelegt. Für den empirischen Teil dieser Arbeit haben wir ein literarisches Korpus herangezogen, das auf E.T.A. Hoffmanns *Der goldne Topf* basiert. Dieses Werk wurde wegen der großen Produktivität solcher Art von Verben ausgesucht. Anhand dieses Korpus wurde einerseits erforscht, ob und wie diese Verben die iterative Nuance ausdrücken. Andererseits sollen morphologische Aspekte analysiert werden, wie zum Beispiel, zu welcher Wortart die Verbbasen gehören. Aus dieser Untersuchung ergibt sich der Versuch, anhand einer korpusbasierten Studie die iterative Konnotation dieser Verben zu beschreiben.

2. Theoretischer Rahmen

2.1 Was ist eine Aktionsart?

Helbig und Buscha (1987: 72) verstehen unter der Aktionsart des Verbs die Verlaufsweise und Abstufung des Geschehens, das vom Verb bezeichnet wird. Die Differenzierung des Geschehens erfolgt nach dem zeitlichen Verlauf (Ablauf, Vollendung, Anfang, Übergang, Ende) und nach dem inhaltlichen Verlauf (Veranlassen, Intensität, Wiederholung, Verkleinerung). Der zeitliche und inhaltliche Verlauf greifen oft ineinander.

Der Begriff der ‚Aktionsart‘ geht auf Agrells (1908) zurück (cf. François 1985). Flämig (1965: 6) unterscheidet folgende Aktionsarten:

1. Aktionsarten mit Phasenbedeutung:

- *Durativ* (imperfektiv): bezeichnet ein Geschehen in seinem Verlauf ohne Begrenzung seiner Dauer.
- *Terminativ* (perfektiv): bezeichnet ein Geschehen als zeitlich begrenzt. Diese Aktionsart kann untergliedert werden wie folgt: *Ingressiv*: bezeichnet das plötzliche Einsetzen eines Geschehens. *Inchoativ*: bezeichnet den Übergang in einen anderen Zustand. *Egressiv*: bezeichnet den plötzlichen Abschluss eines Geschehens. *Konklusiv*: bezeichnet einen allmählichen Abschluss. *Effektiv*: bezeichnet ein Resultat.
- *Iterativ*: bezeichnet die Wiederholung eines Geschehens.

2. Aktionsarten mit quantitativer Bedeutung:

- *Intensiv*: bezeichnet die Verstärkung eines Geschehens.
- *Diminutiv*: bezeichnet die Abschwächung eines Geschehens.

Römer (cf. 2006: 182) zufolge stellt Flämig diese breite Aktionsartauffassung vor, weil sie einerseits die Aktionsartmarkierung nicht nur auf das Verb beschränkt und andererseits neben grammatischen auch lexikalische Mittel zur Bezeichnung der Aktionsarten zulässt. Nach Flämig (cf. 1965: 7)

unterscheiden sich Tempora, Modi und Aktionsarten zum einen durch die systemhafte Gliederung der Tempora und Modi und die geringe Grammatikalisierung der Aktionsarten und zum anderen durch die Vielfalt der Ausdrucksmittel der Aktionsarten (Präfixe, Funktionsverbgefüge, Zeitbestimmungen, punktuelle Verben, faktitive Verben, imperfektive Verben in perfektivem Gebrauch, Hilfsverben, Partikeln, Tempus und Modus der Vollzugsstufe, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur II, Partizip II (cf. Römer 2006: 184), deren Kollokationen den Zeitbezug des Satzes stufenweise verfeinern.

Steinitz sieht die Aktionsart als einen grammatischen Begriff, denn „er ist auf das Verbsystem bezogen und gliedert bestimmte grammatische Faktoren für bestimmte, die Verbbedeutung modifizierende Merkmale aus.“ (Steinitz 1981: 77)² Aktionsarten können nach Steinitz im Deutschen durch Präfixe, Suffixe und manche Funktionsverbgefüge markiert werden.

Zifonun, Hoffmann und Strecker vertreten auch diese Meinung: „Es ist jedoch sinnvoll, den Begriff der Aktionsart für das Wortbildungsphänomen zu reservieren. Aktionsarten werden durch Verbalpräfixe gegenüber den Basisverben eingebracht, peripher auch durch das Suffix *-(e)l(n)*: *lächeln*, *streicheln*.“ (1997: 1861)

Darüber hinaus ist zu bemerken, was der Duden (2009: 408) in Bezug auf die Bezeichnungen „telisch“ und „atelisch“ verzeichnet:

Im Wesentlichen deckungsgleich sind die Bezeichnungen „perfektiv“ (lat. ‚abschließend‘) und „terminativ“ (lat. ‚enden‘). „Perfektiv“ ist jedoch heute nicht mehr ganz geläufig als Bezeichnung für eine Aktionsart, und „terminativ“ hat sich nicht richtig eingebürgert. Hier wird deshalb das Gegensatzpaar „telisch“/ „atelisch“ gegenüber „perfektiv“/ „imperfektiv“ bevorzugt, obwohl „telisch“ anderswo in einem etwas eingeschränkteren Sinne gebraucht wird. Generell ist die Fachterminologie zum Thema Aktionsart sehr uneinheitlich und verwirrend.

Hier soll nicht erklärt werden, welche Terminologie in Bezug auf Aktionsarten existiert, es soll vielmehr der iterativen Bedeutung der suffixalen Verben der passende Rahmen gegeben werden.

2 Römer (2006: 185) nennt das eine enge Aktionsartenauffassung, weil Aktionsarten nach Steinitz keine Satzkatégorie, sondern eine Verbkategorie sind und sie auch nicht allen Verben zugesprochen werden.

2.2 Morphologische und semantische Klassifizierung der Verben auf *-(e)l(n)*, *-(e)r(n)*

Vom morphologischen Standpunkt her sind Verben auf *-(e)l(n)*, *-(e)r(n)* nach Helbig und Buscha (cf. 1987: 27–37) regelmäßige Verben, deren Konjugation von der normalen Konjugation abweicht (in der ersten Person Singular *ich radle*; in der ersten und dritten Person Plural *wir radeln*, *sie zwinkern*).

Aus der Perspektive der Verbwortbildung zählt der Duden (cf. 2009: 708) diese Verben zu den wenigen, die fähig sind, ein Suffix zu tragen. Das Suffix *-(e)r(n)* (*blinkern*, *zwinkern*) ist dem Duden zufolge unproduktiv, das heißt, es wird nicht für die Bildung neuer Verben benutzt. Nur diejenigen mit dem Suffix *-(e)l(n)*³ dienen dem Duden (ibid.) nach dazu, neue Verben zu bilden: *menscheln*, *sporteln*.

Als Basen für Suffixe treten Verben, Substantive oder Adjektive auf: An verbale Basen treten *-(e)l(n)*, *-(e)r(n)*. Einfache Verben bekommen ein Suffix: *lachen* – *lächeln*; *blinken* – *blinkern* (ibid.). Donalies erwähnt auch okkasionelle Bildungen: *grinseln*, *unkeln*, *warteln* (2005: 122).

Das Suffix *-(e)l(n)* wird auch an substantivische Basen angehängt: *kriseln*, *radeln*, *sporteln* (Duden 2009: 708). Diese sind ebenso wie diejenigen mit verbalen Basen wenig produktiv und bis auf *eifersüchteln* haben sie nach Fleischer und Barz (cf. 2007: 310) simplizische Basen. Oft erhalten sie einen Umlaut (cf. Erben 1975: 72). Nach Kühnhold und Wellmann (cf. 1973: 23) bekommen 90 % der denominalen Ableitungen einen Basisumlaut. Nur unter den Bildungen aus Substantiven finden sich vereinzelte Abweichungen von dieser Regel (*radeln*, *schnapseln*, *wursteln*). Für die Deverbativa gibt es hingegen keine entsprechenden Regularitäten: *hüsteln*, *spötteln*, *töpfeln*, aber *hangeln*, *brummeln*, *krammeln* (40 % ohne Basisumlaut).

Einige Verben auf *-(e)l(n)* stammen von Adjektiven ab: *absürdeln*, *müdeln* (Glück und Sauer 1997: 85). Fleischer und Barz (2007: 316) erwähnen auch *-(e)l(n)* bei zwei durativen Verben – *ähneln* und *kränkeln*, wobei letzteres auch deverbale erklärbar ist – und bei *frömmeln*, *blödeln*, *klügeln* mit den Bedeutungen „fromm sein“ oder „sich so benehmen, als sei man fromm“ etc.

Nach Fleischer und Barz (cf. 2007: 309) werden keine Verben mit *-(e)r(n)* aus substantivischer Basis gebildet; sie erwähnen als Ausnahmen umg. *dreckern* und umg. *kleckern*. Verben, die auf *-(e)r(n)* enden, seien entweder Konversionen, bei denen *-er* Teil des Stammes ist (*hungern*, *trauern*), oder Pluralendungen der nominalen Basen (*blättern*, *gliedern*, *löchern*) (cf. ibid.).

3 Nach Lohde (2006: 279) sind von diesen Suffigierungsformen diejenigen abzugrenzen, bei denen *-el* zum Substantivstamm gehört: *rodeln* (aus *Rodel*), *spiegeln* (aus *Spiegel*) (cf. Eichinger 2000: 155).

Dem Duden (2009: 708) zufolge sind Verben auf *-(e)l(n)* und *-(e)r(n)* atelisch.⁴ Sie haben meist eine diminutiv-iterative Bedeutung.

Nach Fleischer und Barz (2007: 310) lassen sich die Derivate bei dem Suffix *-(e)l(n)* in zwei Wortbildungsreihen gliedern: 1. *etwas fälteln, häufeln, stückeln* (,etwas in eine bestimmte Form bringen'); 2. die Reihe mit diminuierend-iterativer Bedeutung: *etwas fädeln* (synonymisch *auf-/einfädeln*), süddt./ österr. *fensterln, frösteln*, (dagegen fachsprachlich *frosten*), *herbsteln, kriseln, kritteln*, umg. *radeln, sich schlängeln*, umg./scherz. *süffeln*, landschaftlich *werkeln*; mit Personenbezeichnungen als Basen existieren *französeln* (,ein wenig in der Art eines Franzosen sprechen') oder *sächseln, schwäbeln*.

Nach Fleischer und Barz (cf. *ibid.*: 349) haben Verben auf *-(e)r(n)* mit iterativer Bedeutung die diminuierende Komponente nicht: *blinkern, schleckern*. Es gibt auch Idiomatisierungen wie *folgern, schlingern* und *steigern*. Eine kausative Bedeutung kann man in *jmdn. einschläfern* (vom intransitiven *einschlafen*) sehen.

Die beiden Autoren erwähnen eine erhebliche Anzahl von Verben auf *-(e)l(n)*, die in den Bereich der Schallnachahmungen und ähnlicher mehr oder weniger expressiver, nicht mehr segmentierbarer Bildungen gehören: *babbeln, bimmeln, buddeln, gammeln, krabbeln, kribbeln, hätscheln, muddeln, munkeln, nuscheln, quabbeln, quasseln, quakeln, pickeln, pinkeln, rappeln, sabbeln, schwappeln, schunkeln, tätscheln, torkeln, watscheln, wimmeln, zappeln*. Sie bemerken kaum spürbare Unterschiede unter Paaren wie *babbeln* – *babbern, sabbeln* – *sabbern*, anders aber bei *wimmeln* – *wimmern* (*ibid.*).

Lohde (cf. 2006: 269) fügt dem eine pejorative Konnotation wie in *brummen* – *brummeln* ,leise und undeutlich sprechen' hinzu. Er erwähnt auch eine weitergehende semantische Spezialisierung: *kuschen* ,sich still hinlegen' – *kuscheln* ,sich an jemanden anschmiegen' (*ibid.*).

Berufsbezeichnungen mit dem Suffix *-er* werden bei der Verbalisierung eben wegen des *-r-* uminterpretiert, etwa ,die Tätigkeit nicht ernsthaft, sondern als Hobby ausüben, bzw. den Beruf laienhaft ausüben', wie *dichtern* (zu *dichten*), *schriftstellern, malern, gärtnern, tischlern, (zusammen-)schustern* u. a. (cf. Steinitz 1981: 93).

Interessant ist auch die Klassifizierung, die von Elsen (cf. 2011: 222) vorgenommen wird. So behält sie die iterative Bedeutung des Suffixes *-(e)l(n)* zusammen mit der diminutiven Konnotation in Beispielen wie

4 Duden: „Atelische Verben beschreiben statische Zustände und Relationen oder dynamische Vorgänge, Prozesse, Aktivitäten, die keinen Kulminations- oder Endpunkt voraussetzen.“ (2009: 409) (siehe Punkt 2.1)

frösteln, kriseln, werkeln mit Substantivbasis bei, die sie als nicht mehr produktiv bezeichnet, ebenso *brummeln, drängeln, hüsteln, deuteln, tröpfeln, lächeln, tänzeln* mit Verbalbasis. In Bezug auf das Suffix *-(e)r(n)* nennt sie *blinkern, folgern* und *steigern* mit Verbalbasis. Sie hält Fälle wie *blättern* und *gliedern* wegen der Pluralbasis und *mildern* wegen des Komparativs für Konversionen.

2.3 Der Begriff *iterativ*

Krifka (cf. 1989: 236) führt den Begriff *Iterativität* in Bezug auf die Opposition telisch-atelisch ein: „Damit wird ausgedrückt, daß ein Ereignis einer Klasse mehrfach eintritt. Es sei P ein Ereignisprädikat; das iterative Ereignisprädikat Q hierzu trifft auf Ereignisse zu, die sich aus mehr als einem P-Ereignis zusammensetzen.“ (cf. *ibid.*: 241–242) In diesem Zusammenhang stimmen Autoren wie Fabricius-Hansens (1986) Krifka zu (cf. Klein 1974: 111). Andere Autoren wie Nicolay lehnen es ab, eine Klasse iterativer Verben zu unterscheiden, denn von Iterativität zu sprechen, mache nur Sinn im Zusammenhang mit einer bestimmten Verwendung bzw. Interpretation von Sätzen, die nicht auf eine bestimmte Aktionsart beschränkt ist, sondern z. B. auch durch Frequenzadverbale erzielt werden kann (cf. Nicolay 2007: 67).

Steinitz (1981) erklärt am Beispiel der Iterativität den bedeutungskonstitutiven und -modifizierenden Gebrauch eines semantischen Merkmals. Die Art der als Iterativität charakterisierten Quantifikation ist die der Wiederholung, was eine Gleichartigkeit der Vorgänge impliziert. Bei *flattern* bezieht sich die Iterativität hier auf die Folge des Elementarvorgangs *Flügel Schlag*, die erst den komplexen Vorgang *flattern* konstituiert; ohne Wiederholung kommt der Vorgang *flattern* nicht zustande, quantifiziert wird in der Domäne des internen Zeitbezugs. Bei einer syntaktischen Konstruktion wie *manchmal flattern* liegt eine doppelte temporale Quantifikation vor. Iterativität bezieht sich hier auf die Folge des Vorgangs *flattern*, der durch Quantifikation temporal modifiziert wird. Iterativität in der semantischen Repräsentation von Simplizia nimmt einen anderen Status ein als in morphologischen Ableitungen. Das entspricht genau der Charakterisierung bedeutungskonstitutiv/-modifizierend. Hier beschäftigen wir uns mit dem ersten Fall, d. h. Iterativität ohne syntaktische Konstruktionen.

3. Korpusbasierte Studie in Bezug auf die Iterativität

In E.T.A. Hoffmanns *Der goldne Topf* wurden 141 Verben (Wortformen) identifiziert, die auf *-(e)r(n)* oder *-(e)l(n)* enden. Für die vorliegenden Fragestellungen werden von dieser Anzahl nur die Belege mit iterativer

Bedeutung in Betracht gezogen. In diesem Korpus wurden einerseits Wiederholungen der Belege mit einbezogen, da wir auch eine Schlussfolgerung in Bezug auf die Produktivität dieser Verben anbieten möchten. Andererseits wurden bei der Zählung der Belege auch Infinitive und die Partizipien I und II berücksichtigt. Substantivierte Verben wurden nicht berücksichtigt, da sie der Wortart der Substantive angehören.

Folgende Untersuchungen wurden an diesem Korpus vorgenommen:

1. Es wurden diejenigen Verben ausgewählt, die eine iterative Bedeutung aufweisen. Diejenigen Belege, die wirklich eine iterative Bedeutung haben, bilden das eigentliche Korpus dieser Studie. Innerhalb der Verben mit einer iterativen Bedeutung wird erforscht, ob diese auch diminutive Konnotationen besitzen.
2. Mittels der iterativen Bedeutung wird auch analysiert, wie diese Verbformen semantisch zu klassifizieren sind.
3. Schließlich wird anhand morphologischer Kriterien eine Einteilung nach den Basen vorgenommen, aus denen die Verben gebildet worden sind, d. h. denominal, deadjektival, deverbal. Die Möglichkeit, einen Umlaut zu erhalten, wird auch erforscht.

3.1 Semantische Kriterien: iterativ und diminutiv

Anhand der semantischen Kriterien wird geprüft, wie viele Verben aus den 141 Belegen eine iterative Bedeutung besitzen. Diese bilden die echte Beleganzahl des Korpus, da diese Studie auf den Belegen basiert, die hauptsächlich eine iterative Bedeutung haben.

Von den 141 Belegen weisen 119 eine iterative Bedeutung auf. Die restlichen 22 Belege haben keine iterative Bedeutung in der Semantik des Verbs (z. B. Verbformen wie *frösteln*, *fordern*, *erwidern*, *äußern*, *verhindern* etc.). Man kann daraus schließen, dass die meisten Verben auf *-(e)l(n)* oder *-(e)r(n)* eine iterative Bedeutung besitzen.

51 dieser Belege gehören zu den *-(e)r(n)*-Verben und 68 Belege zu den *-(e)l(n)*-Verben. Daraus kann man folgern, dass die *-(e)l(n)*-Verben mit iterativer Bedeutung im Korpus leicht produktiver sind als *-(e)r(n)*-Verben mit derselben Konnotation, wie im theoretischen Rahmen festgestellt wurde (Duden 2009: 708). Iterative Verben mit diminutiver Konnotation gibt es nicht allzu viele im Korpus. Aus den 119 Belegen ergeben sich *umschnüffeln*, *lächeln*, *flattern*, letztere auch mit Zusätzen (*hervorflattern*, *herausflattern*, *umflattern*, *entgegenlächeln*). *Flattern* wird als diminutiv im Vergleich zu dem Verb *fliegen* betrachtet. Diese Tatsache steht der Aussage von Fleischer

und Barz (2007: 349) gegenüber, dass die Verben auf *-(e)r(n)* mit iterativer Bedeutung keine diminuierende Komponente besäßen.

3.2 Semantische Kriterien

Innerhalb der iterativen Verben (Wortformen) auf *-(e)l(n)* wurden 68 Belege gefunden (cf. Tab. 1).

murmeln⁵, zischelt, raschelt, funkelnde (4), rischeln, rischelnd, raschelnd, murmelnd, zerbröckelten, lächelnde, winselt, murmelte (2), winseln, schmunzelnd (2), gehätschelt, funkelten, säuselten, winselte (2), funkelnden (4), funkelndes (2), entgegenlächelte, winselnd (2), säuselten, wackelten, lächelte (5), lächelnd (7), lächelnde, säuseln, umsäuseln, umschnüffelt, schlängeln (2), gerüttelt, schüttle, prasselnd (3), schlängelte (4), schlängelten (2), geschüttelt, schüttelte (3).

Tab. 1: Iterative Verben auf *-(e)l(n)*

Aus diesem Ergebnis ist zu schließen, dass die meisten Verben des Korpus „Vorgänge des Sprechens“ (*murmeln, säuseln*), „Gesten“ (*winseln, schmunzeln, lächeln*), „menschliche Handlungen“ (*hätscheln, wackeln*), „Lichtverben“ (*funkeln*), „Geräusche“ (*rischeln, rascheln, zischeln*) „Bewegung“ (*schlängeln*) und „Gehör“ (*prasseln*) ausdrücken; einige sind Schallnachahmungen wie *murmeln, zischeln, säuseln*.

Im Korpus besitzen nur die Verben *winseln* und *hätscheln* eine pejorative Bedeutung (cf. Duden online s/v: *winseln/hätscheln*).

Darüber hinaus sind 51 Verbformen auf *-(e)r(n)* gefunden worden, wie Tabelle 2 zeigt.

flüstern (2), flüstert, flüsterte, martern, stotterte, klippert, kickern⁶ (2), plappern, kickerte, kickerten, hervorkickerte, zitternde, schnatterten, zitterte (2), wandern, zittert, plätscherten, herflackernd, knisterte, emporknisterte (2), knisternde (3), knisternden, plätscherte, herausgeflattert, umflatterten (2), flatterten (3), flackerten (2), flatterte (3), plätschernd, hervorflatterte, flatterndes, flackerndes, flattert, emporflackernden, flackernden, knisterndem, flackernde, plätschern, zwitschern.

5 Es existiert zwar *die Murmel*, aber das Substantiv hat etymologisch und semantisch nichts mit dem Verb zu tun (cf. Lohde 2006: 279).

6 Es existiert zwar *der Kicker*, aber das Substantiv hat etymologisch und semantisch nicht mit dem Verb zu tun (cf. Lohde 2006: 279).

Tab. 2: Iterative Verben auf -(e)r(n)

Die iterativen Verben sind vor allem „Geräuschverben“ wie *klippern*, *plätschern*, *knistern*, *flattern*, *zwitschern*, „Lichtverben“ wie *flackern*, „Verben des Sprechens“ wie *plappern*, *stottern*, *flüstern* und andere, die schwer zu klassifizieren sind, wie *zittern*, *kickern*, *wandern*.

Es gibt auch unter diesen Verben Schallnachahmungen wie *flüstern*, *klippern*, *plappern*, *plätschern*, *knistern*, *zwitschern*, *schnattern*. Nur *plappern* dient als Beispiel mit abwertender Nuance (cf. Duden online s/v: *plappern*).

3.3 Morphologische Kriterien

Mit der folgenden Einteilung wird gezeigt, ob die Verben des Korpus aus Substantiven (denominal), aus Adjektiven (deadjektival) oder aus Verben (deverbal) gebildet werden. Diese Information wurde dem DWDS⁷ und dem Grimm'schen Wörterbuch⁸ entnommen. Bei der Auflistung werden Wiederholungen nicht mitgezählt. Die Verben werden im Infinitiv aufgelistet (cf. Tab. 3).

denominal	deverbal	deadjektival
zerbröckeln: Brocken	murmeln: murmurare (lat.)	
schlängeln: Schlange	wackeln: wackeln (spätmhd.)	
funkeln: Funken	umschnüffeln: snuffen (niederdt.)	
	lächeln: lachen (mhd.)	
	schütteln: schütelen (mhd.)	
	zischeln: zischen	
	rascheln: raschen (schles.)	
	rischeln: raschen (schles.)	

7 DWDS: In: Wolfgang Pfeifer, *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen* (1993), digitalisierte und von Wolfgang Pfeifer überarbeitete Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/Haus>.

8 DWB = *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm*. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854–1961. Quellenverzeichnis Leipzig 1971. Berlin-brandenburgische Akademie der Wissenschaften – Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&lemid=GL06267&mode=Vernetzung&hitlist=&patternlist=&mainmode=

	rütteln: rütteln (mhd.)	
	prasseln: brestan (ahd.)	
	winseln: winsōn (mhd.)	
	schmunzeln: smunzen (mhd./md.)	
	hätscheln: hatschen (obd.)	
	säuseln: suizelen (nl.)	

Tab. 3: Denominale, deadjektivale und deverbale *-(e)l(n)*-Verbformen

Die meisten der *-(e)l(n)*-Verben sind deverbal (14 Verbformen). Drei Verben sind denominal und keine Form ist deadjektival. In diesem Sinne stimmt das Korpus mit dem theoretischen Rahmen dieses Beitrags überein, in dem u. a. laut Duden (cf. 2009: 708), Kühnhold und Wellmann (1973: 23) und Fleischer und Barz (cf. 2007: 316) *-(e)l(n)*-Verbformen denominal und deverbale Konstruktionen bilden. Was den Umlaut betrifft, so erhalten ihn nicht alle Formen, und zwar nur *schlängeln*, *zerbröckeln*, *umschnüffeln*, *schütteln*, *rütteln*, *lächeln*, *säuseln* und *hätscheln*.

Für die *-(e)r(n)*-Verbformen ergibt sich die Einteilung in denominal, deverbal und deinterjektional (cf. Tab. 4).

denominal	deverbal	deinterjektional
martern: martyrium (kirchenlat.), martira (ahd).	flüstern: vlisteren (mnd.)	plätschern: pflatsch, platsch, flatsch
	flackern: flogarōn (ahd.)	
	knistern: gnisteren (mnd.)	
	flattern: fladderen (nl.)	
	stottern: stöt(e)ren (mnd.)	
	klippen: klappern	
	kickern: kichern	
	plappern: plappern (frühhd.)	
	zittern: zittarōn (ahd.)	
	schnattern: snateren (mhd.)	

	wandern: wantôn (ahd.)	
	zwitschern: zwitzern (ahd.) zwizzirôn	

Tab. 4: Deadjektivale, deverbale und deinterjektionale *-(e)r(n)*-Verbformen

Für die *-(e)r(n)*-Verbformen ergeben sich folgende Erkenntnisse: 12 Verben sind aus Verben abgeleitet. Eine Form, *plätschern*, ist aus der Interjektion *pflatsch*, *platsch*, *flatsch* abgeleitet, was nicht in der einschlägigen Literatur zu finden war. In Übereinstimmung mit Fleischer und Barz (cf. 2007: 309) existieren keine denominalen Ableitungen, da *rudern*, *donnern* und *jammern*, *schimmern*, *schlummern* und *klappern* Konversionen sind, bei denen *-er* Teil des Stammes ist. Eine Ausnahme bildet das Verb *martern*, das aus dem Lateinischen „martyrium“ stammt.

4. Schlussfolgerungen

Aus dieser Untersuchung lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen:

1. Unter den semantischen Kriterien zeigen die meisten Verben des Korpus (119 von 141, 84,4 %) eine iterative Bedeutung. Aus den 119 iterativen Beispielen sind 42,8 % *-(e)r(n)*-Verben und 57,1 % sind *-(e)l(n)*-Verben. Dieser Prozentsatz entspricht der Annahme des Dudens (cf. 2009: 708), demzufolge *-(e)l(n)*-Verben produktiver als *-(e)r(n)*-Verben sind. Unter den 119 Beispielen, die als Iterativ fungieren, gibt es nur sieben Beispiele, die diminutiv sind, und von diesen machen die eine diminutive Konnotation tragenden Verben nur 5,8 % aus. Dies steht der Aussage des Dudens (cf. *ibid.*) entgegen, der feststellt, dass diese Suffixe meist eine diminutiv-iterative Bedeutung besitzen.

2. Unter den Verben, die auf *-(e)l(n)* enden, lassen sich die Wortfelder in „Sprechen“, „Gestik“, „menschliche Handlungen“, „Licht“, „Geräusche“, „Bewegung“ und „Gehör“ einteilen. Darüber hinaus finden sich auch Schallnachahmungen, wie *murmeln*, *zischeln*, *säuseln*, was nur einen kleinen Prozentsatz (4,4 %) ausmacht. Es lässt sich feststellen, dass entgegen Fleischer und Barz (cf. 2007: 349), denen zufolge eine erhebliche Anzahl dieser Art von Verben existiert, in dem hier untersuchten Korpus wenige onomatopoetische Verben auf *-(e)l(n)* mit einer iterativen Bedeutung in Erscheinung treten.

Die *-(e)r(n)*-Verben finden sich in den Wortfeldern „Geräuschverben“, „Lichtverben“ und „Verben des Sprechens“. Schallnachahmungen machen bei diesen Verben 13,7 % aus. Der Prozentsatz ist somit höher als bei den Verben auf *-(e)l(n)*. Trotzdem sind die Angaben von Fleischer und Barz (2007: 349) in Bezug auf Schallnachahmungen auch hier unzutreffend.

3. Analog zu Lohde (cf. 2006:269) existieren im untersuchten Korpus nur sehr wenige Beispiele, die eine abwertende oder pejorative Konnotation aufweisen. Das sind 2,9 % bei den Verben auf *-(e)l(n)* und 1,9 % bei den Verben auf *-(e)r(n)*.

4. Für das Auftreten von Umlauten existiert keine Regel, so Kühnhold und Wellmann (cf. 1973: 23): Unter den denominalen Bildungen weisen *schlängeln* und *zerbröckeln* einen Umlaut auf, was der Behauptung von Kühnhold und Wellmann (cf. *ibid.*) nicht widerspricht, dass 90 % der denominalen Ableitungen einen Basisumlaut bekommen. Bei deverbale Bildungen bestehen laut Kühnhold und Wellmann (cf. *ibid.*) auch keine Regularitäten. Im Korpus weisen nur *umschnüffeln*, *schütteln*, *rütteln*, *lächeln*, *hätscheln* und *säuseln* einen Umlaut auf, was diese Aussage bestätigt.

5. Es wurde auch eine morphologische Klassifizierung vorgenommen. Diese Klassifizierung soll erläutern, aus welchen Wortarten die Verbformen auf *-(e)l(n)* und auf *-(e)r(n)* stammen. Die *-(e)l(n)* Verbformen sind vorwiegend deverbale (20,5 %) und 4,4 % sind denominal gebildet. Dem Duden (cf. 2009: 708) zufolge sind denominal und deverbale Verben auf *-(e)l(n)* wenig produktiv, was sich im Korpus nicht widerspiegelt: Deverbale Bildungen sind hier produktiver als denominal Verben auf *-(e)l(n)*.

Unter den *-(e)r(n)* Verbformen sind 23,5 % deverbale. Es findet sich nur eine Form aus einer Interjektion: *plätschern*. In beiden Fällen sind deverbale Verbformen häufiger (mehr im Fall der *-(e)l(n)* Verben (11,7 %) als im Fall der *-(e)r(n)* Verben (10 %)).

Aus diesen semantischen Untersuchungen ergibt sich, dass Verbformen auf *-(e)l(n)* und *-(e)r(n)* ein unterschiedliches Verhalten haben, je nach dem Korpus, in dem sie analysiert werden. Die iterative Bedeutung bei diesen Verbformen dient einerseits dazu, eine Erzählung malerischer und bereichernder zu konzipieren, und andererseits trägt sie dazu bei, Sprachökonomie herzustellen, wo keine anderen Elemente als iterative Adverbien oder Partikeln zu verwenden sind. Darüber hinaus bringt dieser Beitrag zum Ausdruck, wie diese neuen semantischen Analysen, auf binären Oppositionen basierend, einen Wandel gegenüber der diachronischen Semantik des 19. Jahrhunderts bedeuten.

Bibliografie

- Agrell, Sigurd, 1908: *Aspektänderung und Aktionsartbildung beim polnischen Zeitwort: ein Beitrag zum Studium der indogermanischen Präverbia und ihrer Bedeutungsfunktionen*. Diss. Lunds Universitet Årsskrift, new series I, IV.2. Hakan Ohlsson: Lund.
- Coseriu, Eugène, 1977: *Principios de semántica estructural*. Gredos: Madrid.

- Donalies, Elke, 2005: *Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick*. Narr: Tübingen.
- Duden, 2009: *Die Grammatik*. 8. überarbeitete Aufl. Duden: Mannheim.
- Duden, *Duden online*, <https://www.duden.de/woerterbuch>, abgerufen am 20.12.2020.
- DWB = *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm*. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854–1961. Quellenverzeichnis Leipzig 1971. Berlin-brandenburgische Akademie der Wissenschaften – Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&lemid=GLO6267&mode=Vernetzung&hitlist=&patternlist=&mainmode=, abgerufen am 20.12.2020.
- DWDS, 1993: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, digitalisierte und von Wolfgang Pfeifer überarbeitete Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/Haus>, abgerufen am 20.12.2020.
- Eichinger, Ludwig. M., 2000: *Deutsche Wortbildung. Eine Einführung*. Narr: Tübingen.
- Elsen, Hilke, 2011: *Grundzüge der Morphologie des Deutschen*. De Gruyter: Berlin/Boston.
- Erben, Johannes, 1993: *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*. 3. neu. Aufl. Erich Schmidt Verlag: Berlin.
- Fabricius-Hansens, Cathrine, 1986: *Tempus fugit: Über die Interpretation temporaler Strukturen im Deutschen*. Schwann: Düsseldorf.
- Flämig, Walter, 1965: „Zur Funktion des Verbs, III. Aktionsart und Aktualität“. *Deutsch als Fremdsprache* II (2), 4–12.
- Fleischer, Wolfgang / Barz, Irmhild, 2007: *Wortbildung der deutschen Sprache*. Niemeyer: Tübingen.
- François, Jacques, 1985: „Aktionsart, Aspekt und Zeitkonstitution“. In: Schwarze, Christoph / Wunderlich, Dieter (Hrsg.): *Handbuch der Lexikologie*. Athenäum: Königstein/Ts., 229–249.
- Geckeler, Horst, 1971: *Strukturelle Semantik und Wortfeldtheorie*. Fink: München.
- Glück, Helmut / Sauer, Wolfgang, 1997: *Gegenwartsdeutsch*. 2. Aufl. Metzler: Stuttgart.
- Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim, 1987: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 10. unv. Aufl. VEB. Verlag Enzyklopädie: Leipzig.
- Hoffmann, E.T.A., 1982 [1819]: *Der goldne Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit*. E.T.A Hoffmanns Werke in drei Bänden. Bibliothek deutscher Klassiker: Weimar, 89–224.
- Klein, Horst G., 1974: *Tempus, Aspekt, Aktionsart*. Niemeyer: Tübingen. (= Romanistische Arbeitshefte 10), 111.
- Krifka, Manfred, 1989: „Nominalreferenz, Zeitkonstitution, Aspekt, Aktionsart. Eine semantische Erklärung ihrer Interaktion“. In: Werner,

- Abraham / Janssen, Theo (Hrsg.): *Tempus-Aspekt-Modus*. Niemeyer: Tübingen, 227–259.
- Kühnhold, Ingeborg / Wellmann, Hans, 1973: *Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. 1. Hauptteil: Das Verb*. Pädagogischer Verlag Schwann: Düsseldorf.
- Lohde, Michael, 2006: *Wortbildung des modernen Deutschen*. Narr: Tübingen.
- Nicolay, Nathalie, 2007: *Aktionsarten im Deutschen. Prozessualität und Stativität*. Niemeyer: Tübingen (= Linguistische Arbeiten 514), 67.
- Pottier, Bernard, 1974: *Lingüística general. Teoría y descripción*. Gredos: Madrid.
- Römer, Christine, 2006: *Morphologie des Deutschen*. Francke UTB: Tübingen.
- Steinitz, Renate, 1981: *Der Status der Kategorie „Aktionsart“ in der Grammatik (oder: Gibt es Aktionsarten im Deutschen?)*. Akademie der Wissenschaften, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft: Berlin (= Linguistische Studien, Reihe, A: Arbeitsberichte), 93–94.
- Trier, Jost, 1931: *Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes: die Geschichte eines sprachlichen Feldes*. Winter: Heidelberg.
- Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno, 1997: *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 3. De Gruyter: Berlin/New York.